

die Rippenbestäubung oberseits gegen den Saum hin breiter wird, unterseits nimmt sie umgekehrt gegen den Aussenrand zu bedeutend ab. Der Spitzenfleck ist regelmässig reduziert; oft so stark, dass er nur durch ganz leichtes Zusammenfliessen der Rippenzeichnung angedeutet wird, und selbst dies kann unterbleiben, so dass ein zusammenhängender Spitzenfleck vollkommen mangelt, gerade wie öfters bei Exemplaren aus Lappland. Bei dieser I. Generation ist alle dunkle Zeichnung der Oberseite nicht schwarz, wie bei den beiden folgenden Generationen, sondern sie besteht aus einem ziemlich hellen Grau. Die schwärzliche Beschuppung im Wurzelfelde ist auch bei der Frühjahrsform dieser Art stärker; in seltenen Ausnahmen kann sie sich sogar dermassen ausdehnen, dass $\frac{1}{3}$ der Flügelfläche verdunkelt erscheint. In den letzten Jahren haben die $\sigma\sigma$ I. Generation ohne Mittelflecken auf den Vorderflügeln in hiesiger Gegend so zugenommen, dass man nur noch ganz vereinzelt Stücke mit dem Flecken antrifft, während noch vor 5 Jahren das Umgekehrte der Fall war.

Unter den Namen *var. napaeae* Esp. sind die Falter der II. Generation bekannt. Man erkennt sie sofort und mit Sicherheit an der weit schwächeren Rippenbestäubung auf der Htfl.-Unterseite, doch sind bei der grossen Mehrzahl der Exemplare noch alle Rippen und bis zum Ende, hier allerdings nur noch sehr fein bestäubt. Die $\sigma\sigma$ dieser Generation haben breitere Rippenzeichnung als die $\rho\rho$, auch schwankt die Ausprägung der Bestäubung bei den einzelnen Stücken erheblich, ja, man kann unter den weiblichen Exemplaren sogar alle Übergänge von der eben beschriebenen Hauptform bis zu solchen Stücken finden, bei denen die Rippenzeichnung so reduziert ist, dass nur die obere und untere Mittelzellenader noch etwas dunkle Bestäubung aufweisen. Oberseits fällt bei der Sommergeneration besonders die starke schwarze Punktzeichnung nebst dem sehr ausgedehnten Spitzenfleck in die Augen; die Rippenbestäubung ist hier bis auf einige Rudimente am Saume verschwunden. — Unter dieser und der I. Generation fliegt eine seltene, doch constante Zwergform, die in beiden Geschlechtern vorkommt und eine Spannweite von nur 30—33 mm. hat, während sonst die Spannweite bis zu 50 mm. beträgt, besonders bei den grösseren $\sigma\sigma$. Noch niemals traf ich unter dieser und der folgenden Generation männliche Stücke ohne Vorderflügel-Mittelpunkt, wol aber unter der II. Generation einige sehr stark gezeichnete $\rho\rho$, welche auf den Htfl. zwischen

Rippe 2,3 und 4,5 je einen neu auftretenden, feinen schwarzen Flecken tragen. — Nach den Versuchen von Prof. Weismann kann man aus Puppen der Sommerform dieser und der vorigen Art durch Kälteeinfluss die Frühjahrsform erhalten; dasselbe Resultat wurde durch längere Zeit anhaltende mechanische Erschütterungen, denen die frischen Puppen durch 7 stündiges Fahren auf der Eisenbahn ausgesetzt waren, hervorgebracht. Andererseits ergaben aber überwinterte Puppen immer nur die Frühjahrsform, obgleich sie im warmen Treibhause gehalten wurden. — Sehr wahrscheinlich ist *var. bryoniae* die phylogenetisch älteste, unsere I. Generation eine von dieser nach der Eiszeit abgetrennte Form: *var. napaeae* und die III. Generation sind erst späterhin bei günstigen Existenzbedingungen eingeschoben worden, daher auch die leichte Verschiebbarkeit der Entwicklungsrichtung bei der Sommerform, die durch das geringe phylogenetische Alter derselben leicht zu erklären ist. Während die $\rho\rho$ der *var. bryoniae* bis heute ihren alten Typus bewahrten, eilten ihnen die $\sigma\sigma$ in der Entwicklung dermassen voraus, dass sie jetzt nahezu den Standpunkt unserer Frühjahrsform erreicht haben. Wo die Flugstellen von *napi* und der *var. bryoniae* sich berühren, wie z. B. bei Meiringen, findet man alle nur denkbaren Übergangsformen zwischen *napi* und der *var. bryoniae*, welche durch Kreuzung dieser beiden Formen und Rückkreuzung der Mischlinge mit den Hauptformen entstanden sind. Da nun die ächte *var. bryoniae* nur eine Generation hat, so werden die Zwischenformen wol 2 bis 3 Generationen haben, je nach ihrer Abstammung. Genaue Beobachtungen liegen darüber meines Wissens noch nicht vor. Jedenfalls besitze ich 2 charakteristische Übergangsformen aus der Umgegend von Wien, die unterseits typische *var. napaeae* darstellen, da sie nur minimale Rippenbestäubung haben, und die im Juli 1898 gefangen wurden, also zweifellos einer II. Generation entstammen. — (Schluss folgt.)

Meine Exkursion von 1899.*)

Von Paul Born.
(Fortsetzung.)

Längs der Strasse, auf der rechten Seite befanden sich zahlreiche Chrysomelen auf den Kräu-

*) Berichtigung. In der letzten Nummer (20) Seite 156 unten hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, der den Sinn entstellt. Es muss heissen: „Die depressus sind auch alle zu *v. grajus* Dan. zu stellen, etc.

tern und diesen haben wir es auch zu verdanken, dass wir den schmalen Fussweg, welcher auf der linken Seite direkt nach Lans le Bourg abgeht und die zahlreichen Strassenwindungen abschneidet, verpassten, schliesslich zu weit östlich gerieten und unsern Abstieg nach Lans le Villard anstatt nach Lans le Bourg bewerkstelligen mussten. Doch hatten wir dies nicht zu bereuen. Ausbeute gab es auch einige, namentlich an kleineren Sachen in dem grossen, nassen Hochwalde, den wir durchzogen und als wir plötzlich an den untern Rand der Nebeldecke gelangten, da bot sich auf einmal eine überwältigende Aussicht dar auf die gerade gegenüber liegende Riesenmauer der Hochalpen der Tarentaise. Fast schreckerregend stunden diese Giganten nun vor uns in ihrer ganzen Majestät, wie ich sie bei meiner früheren Durchreise gar nicht geahnt hatte, da es schon Nacht war, als wir diese Gegend passirten. Tief unter uns das ganze, lange Tal des Arc mit seinen ziemlich zahlreichen Ortschaften. Wir stunden lange Zeit da, staunend und bewundernd.

Nun ging's rasch abwärts auf steinigem Pfade nach Lans le Villard und von da auf etwas staubiger Landstrasse nach Lans le Bourg, wo wir eben zur rechten Zeit eintrafen, um den nach Thernignon abfahrenden Postwagen zu erreichen, ca. um 9 Uhr. Die Fahrt bis zu letzterem Städtchen ist recht hübsch und dauerte etwa 1 1/2 Stunden. Im Restaurant Richard stiegen wir ab, machten es uns in einer hinten im Freien befindlichen Laube recht behaglich, wurden auch in jeder Beziehung sehr zufriedenstellend bedient und waren daselbst vergnügt und guter Dinge. Die Wirtsleute trieben ihre Aufmerksamkeit sogar so weit, dass sie, so bald sie herausgefunden hatten, dass wir Schweizer seien, uns Teller mit Episoden aus der Schweizer Geschichte aufstellten. Der Wilhelm Tell, den ich bekam, hätte allerdings Schiller nicht zu seinem herrlichen Drama begeistert; er hatte etwas ungemein Seeränberhaftes an sich, aber wir konstatarnten mit Vergnügen den guten Willen der Leuten, um so mehr, als man sonst in diesen Gegenden fast nur Teller mit Szenen aus der militärischen Glanzzeit Frankreichs unter Napoleon I., auf welche jeder Patriot noch stolz ist, zu sehen bekommt.

Sehr neugierig waren die Leute auch, unser Urtheil über die Dreyfuss-Affäre zu vernehmen, da wir ja Unbeteiligte seien. Wir wichen aber, so lange wir in der Wirtschaft waren, beharrlich aus, da wir uns nicht gerne in derartige Angelegenheiten

mischen, welche den Leuten, wie es schien, doch sehr zu Herzen gingen und besonders da einige Soldaten, Gebirgsartilleristen der hiesigen Garnison, anwesend waren und an den Wänden aufgeklebte Schund- und Schandbilder uns zur Genüge zeigten, von welcher Seite hier die Aufklärung kam. Erst draussen, ausserhalb des Dorfes, als der uns begleitende Wirt auf's Neue in uns drang, erklärte ich ihm, dass ich einstweilen nicht an die Schuld des Deportirten glanbe, worüber er sehr erstaunt zu sein schien. Sehr gesund muss diese Gegend sein oder die Weiber aussergewöhnlich zäh. Man zählte uns verschiedene sehr alte Frauen auf. So hatte die Wirtin im Lion d'or nebenan dormalen ein Alter von 99 Jahren und war noch vollständig rüstig und die Mutter derjenigen in Entre deux Eaux, unserm heutigen Reiseziele zählte 82 Jahre und hatte noch im vorigen Jahre die beschwerliche Reise dorthin zu Fuss gemacht, dies Jahr jedoch teilweise in einer Sänfte.

Um 1 Uhr verliessen wir Thernignon und marschirten längs der tosenden Leisse talaufwärts durch üppige Bergwiesen, auf welchen gerade die Heuernte stattfand, vorbei an grossartigen Bienenkolonien, bildet doch der weisse Mont Cenis Honig einen bekannten und beliebten Ausfuhrartikel dieser Gegend. Bald begann der eigentliche Aufstieg bei brennender Sonnenglut im Zickzack die Felsen hinau, bis wir nach fast einstündigem strengen Marsche die kühlere Waldzone erreichten. Immer grossartiger wurde die Aussicht, auf die nahen imposanten Gipfel des Vanoise-Massives, besonders den Dôme de Chasse torêt, auf das immer tiefer unter uns sinkende Tal und jenseits auf die Gegend des Col du Galibier und die immer zahlreicher auftauchenden Hochgipfel der Dauphiné Alpen. Eben hatten wir eine schattige, zum Ausruhen geeignete Stelle erreicht, da nahte ein ganzes Regiment Gebirgsartillerie, lauter stramme Mannschaft, welche von einer Schiessübung auf dem Plateau, welchem wir zustrebten, zurück kam.

(Fortsetzung folgt.)

Cosmia paleacea ab. **Schultz.** (Zu p. 159.)

Die von Herrn L. Kronikowsky im Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou 1893 p. 71 gegebene Beschreibung der *Cosmia paleacea* ab. **Teichi** war mir nicht zugänglich, somit auch nicht bekannt. Die Bezeichnung ab. **Teichi** scheint von mir in Nr. 18 dieser Zeitschrift beschriebene aberrativen Exemplaren zuzukommen, **soweit**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Meine Exkursion von 1899. 164-165](#)